

Prävention im Kontext des E&C-Prozesses

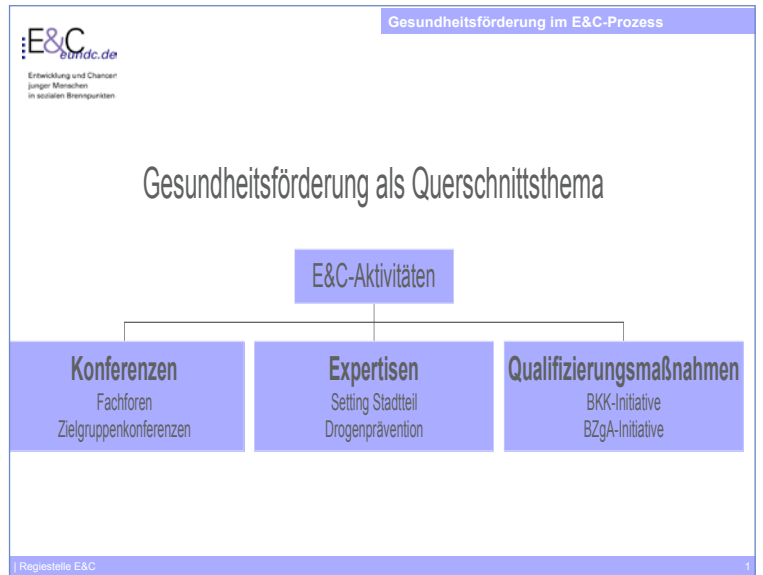
Die Konferenz: „Sozialraumorientierte Präventionsarbeit mit Kindern und Jugendlichen in benachteiligenden Stadtteilen“ stellt einen Zwischenstand der Aktivitäten der Regiestelle E&C im Bereich der gesundheitlichen Situation von jungen Menschen in benachteiligten Stadtteilen dar und bezieht erstmals unterschiedliche Präventionsansätze und -strategien mit ein.

In der Beschreibung von Stadtteilen mit besonderem Entwicklungsbedarf oder sozialen Brennpunkten sind die Begriffe Gewalt, Kriminalität, Drogen sehr schnell zu hören. Soziale Brennpunkte sind im öffentlichen und fachlichen Diskurs über die hier lebenden Kinder und Jugendlichen häufig assoziiert mit höherer Gewaltbereitschaft und Gewalttätigkeiten, einer höheren Anzahl von kriminellen Delikten, einem gesteigerten Drogenkonsum und -missbrauch, aber auch dem häufigerem Auftreten von somatischen und psychosomatischen Erkrankungen, vielen Unfällen (oft im häuslichen Kontext) und in letzter Zeit auch mit dem vermehrten Auftreten von Teenagerschwangerschaften.

Die Themen Gesundheitsförderung und Prävention haben in der Programmplattform - vielleicht sogar ein wenig unerwartet - schnell eine besondere Bedeutung erlangt. Ausgangspunkt war eine Initiative der Regiestelle E&C und der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufgaben (BZgA) gemeinsam das Thema Gesundheit von benachteiligten Kindern und Jugendlichen aufzugreifen. Dies war zu einem Zeitpunkt, zu dem sich der bislang vorherrschende „Mittelschichtsblick“ innerhalb der Gesundheitsförderung stärker veränderte und soziale Komponenten von Gesundheit und gesundheitlichen Chancengleichheiten mehr in den Fokus gesetzt wurden. Der damit verbundene Zielgruppenwechsel innerhalb der Gesundheitsförderung und der unterschiedlichen Präventionsdisziplinen hält bis heute an.

Die Regiestelle E&C hat das Thema auf unterschiedlichen Konferenzen zum Thema gemacht, hat Expertisen erstellen lassen und so den Weg bereitet, zukünftig Qualifizierungsmaßnahmen zu entwickeln, die zu Präventionsstrategien im benachteiligten Stadtteil führen.

Im Sinne der Gesundheitsförderungsdefinitionen sind Programme wie „Die Soziale Stadt“ und Entwicklung und Chancen junger Menschen in sozialen Brennpunkten (E&C)“ in ihren Ausrichtungen gesundheitsfördernde Programme und verfolgen ebenso strukturelle

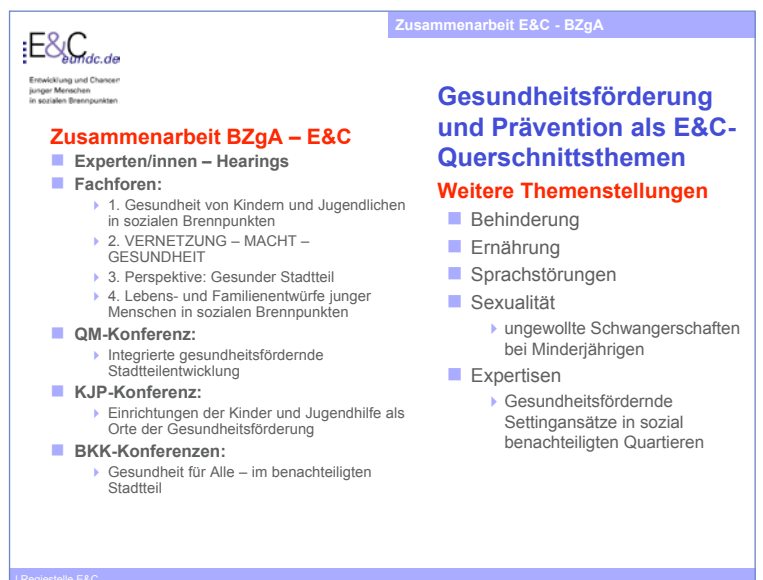


Präventionsansätze.

Abbildung 1

Insbesondere durch die Zusammenarbeit mit der BZgA konnten die Themen Prävention und Gesundheitsförderung schon mit Beginn der Programmplattform E&C in den Diskussionsprozess der Stadtteilakteure eingebracht werden und blieben über die bisherige Programmlaufzeit wichtige Handlungsfelder.

Die Abbildung 2 zeigt die thematischen Schwerpunkte der präventions- und gesundheitsförderungsbezogenen Aktivitäten insbesondere in der Zusammenarbeit von E&C und BZgA für die unterschiedlichen Zielgruppen der Akteure in den Gebieten der Sozialen Stadt.



Mit der KJP-Konferenz „Sozialraumorientierte Präventionsarbeit mit Kindern und Jugendlichen in benachteiligten Stadtteilen“ möchten wir den eingeschlagenen Weg weitergehen und die Bereiche Gesundheitsförderung, Prävention im krankheits bzw. gesundheitsbezogenen Sinne und andere Präventionsansätze, die in sozialen Brennpunkten angeboten werden, zusammenbringen und aneinander

Abbildung 2

teilhaben lassen.

Folgende Leitgedanken und Zielvorstellungen haben zu dieser Konferenz geführt:

- Weiterentwicklung des Themenfeldes Gesundheit/Gesundheitsförderung
- Identifizierung gemeinsamer Präventionsstrategien
- Nutzen der im Stadtteil entwickelten Strukturen für Gesundheitsförderungs- und Präventionsangebote
- Wege von der „mittelbaren“ zur „unmittelbaren“ Gesundheitsförderung im Stadtteil

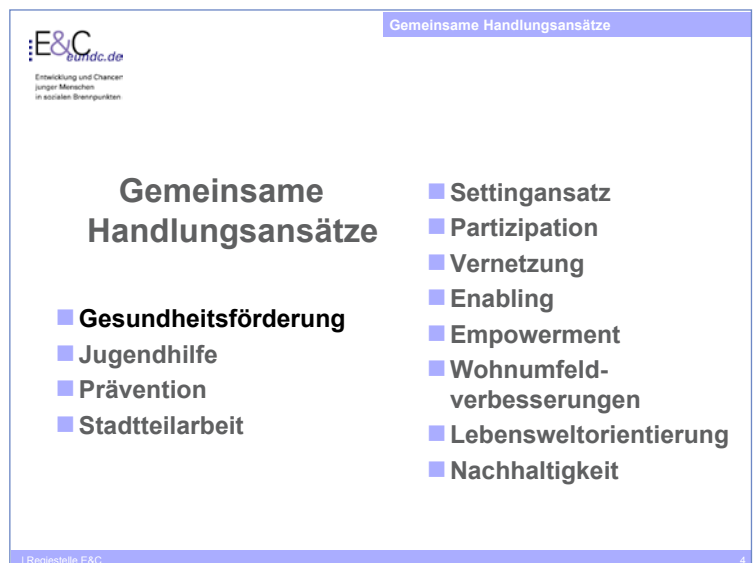
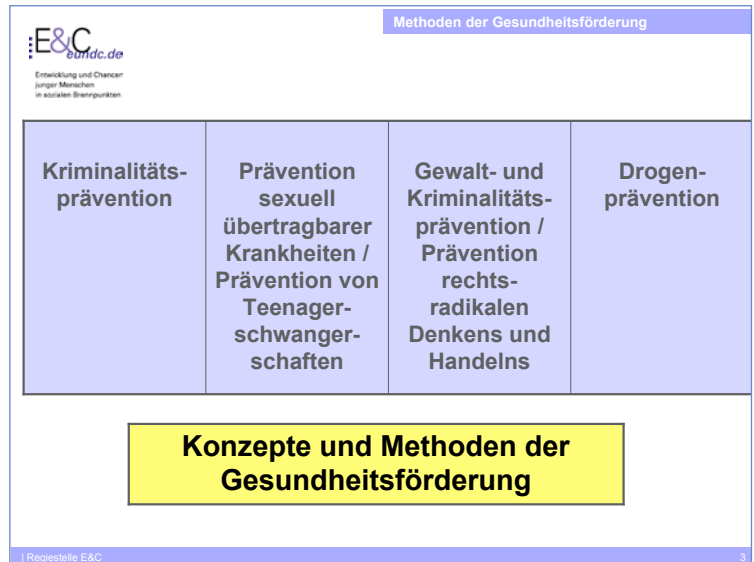
In unseren anfänglichen Überlegungen spielten insbesondere die Identifizierung von gemeinsamen Präventionsstrategien eine besondere Rolle; denn betrachtet man die Angebotspalette an präventiv arbeitenden Projekten in den Gebieten der Sozialen Stadt / E&C-Gebieten, so ist Folgendes festzustellen:

Es arbeiten in den unterschiedlichen Präventionsdisziplinen eine beeindruckende Anzahl von Projekten/Initiativen. Dies ist durch unterschiedliche Recherchen belegt und wird auch durch die Vielzahl von Projekten, die sich bislang auf den Gesundheitsforen der Regiestelle E&C präsentierten Projekte dokumentiert. Ebenso ist dies durch die Projektdatenbank der BZgA „Gesundheitsförderung für sozial Benachteiligte“ eindeutig belegt.

Weiterhin ist festzuhalten, dass im gesamten Präventionsbereich sehr „versäulte“ Strukturen vorherrschen und die Akteure häufig von den Aktivitäten der jeweils anderen Präventionsdisziplin wenig wissen und oft noch weniger miteinander kooperieren. Betrachtet man jedoch das methodische Vorgehen der unterschiedlichen Präventionsangebote, so ist festzustellen, dass nicht selten fast identisch gearbeitet wird. Allen Präventionsdisziplinen gemeinsam ist ebenfalls die ressourcenorientierte Herangehensweise und die weitestgehende Abwendung von der früheren Defizitorientierung (siehe Abbildungen 3 und 4).

Die häufig zu hörende Forderung: „Vor einer möglichen Vernetzung der unterschiedlichen Disziplinen muss zunächst eine gemeinsame Sprache erlernt werden“ scheint bei diesen Überschneidungen und Gemeinsamkeiten bereits erfüllt. Selbst die eher der Gesundheitsförderung zuzuordnenden Begriffe wie „Settingansatz“ und „Salutogenese“ finden in der sozialraumorientierten Herangehensweise und dem in der Jugendhilfe relevanten Begriff der Resilienz ihre partnerschaftlichen Ansatzpunkte.

Es liegt also nahe, die Programme E&C und „Soziale Stadt“ und die hier etablierten Infrastrukturen für eine „Entsäulung“ der Präventionsbereiche zu nutzen und mit den Akteuren gemeinsam nach Wegen zu suchen, präventive



Bemühungen im Stadtteil zielgerichteter und effektiver einzusetzen. Diesem Ziel möchten wir mit der Konferenz näher kommen. Abbildung 3
Abbildung 4